

Chavez trifft kolumbianische Rebellen

Venezolanischer Staatschef regt neue Verhandlungen über Freilassung der Geiseln an

Von Peter Burghardt

Buenos Aires – Der 8. Oktober ist ein bedeutender Termin im Kalender der Revolutionäre dieser Welt. Es war der Tag, an dem 1967 in Bolivien Ernesto Ché Guevara erschossen wurde, der argentinische Berufsrebell – 40 Jahre liegt sein Tod nun bald zurück. Zu seinen zahlreichen Verehrern gehören Venezuelas Präsident Hugo Chavez sowie die kolumbianische Guerilla-Armee Farc, und wie es aussieht, wird das historische Datum beide nun zusammen führen. Farc-Sprecher Raul Reyes schlägt eben diesen 8. Oktober vor, um erstmals offiziell über die Befreiung der wertvollsten Geiseln der Farc zu sprechen. Wie die Zeitung *El Tiempo* aus Kolumbien meldet, soll das Debüt sogar im ehrwürdigen Präsidentenpalast Miraflores von Caracas statt finden.

So würde zumindest weitere Bewegung in diesen Fall kommen. Erst kürzlich hatte Chavez nach einer Begegnung mit Kolumbiens Staatschef Alvaro Uribe angeboten, in der Krise des Nachbarlandes zu vermitteln. Mit seiner Hilfe sollen 500 Gefangene aus den Reihen der Farc gegen 45 von den Farc entführte Politiker und Militärs ausgetauscht werden, darunter die Franco-Kolumbianerin und frühere Präsidentschaftskandidatin Ingrid Betancourt sowie drei US-Soldaten. Frau Betancourt befindet sich seit 2002 in der Gewalt der marxistischen Aufständischen, die Kolumbiens Regierung seit vier Jahrzehnten bekämpfen. Linkspopulist Chavez bietet dem rechtskonservativen Uribe Beistand an, das könnte beider Image verbessern. Allerdings sind die Bedingungen unklar.

Dienstältester Guerillero

Chavez will direkt mit Farc-Anführer Pedro Antonio Marin alias Manuel Marulanda alias Tirofijo (Blattschuss) verhandeln, dem wohl dienstältesten Guerillero der Welt. „Marulanda, ich will mit dir sprechen“, gab er in seiner sonntäglichen Fernsehshow „Aló Presidente“ bekannt. Dafür soll das kolumbianische Militär aus einer Versammlungszone verschwinden, das fordert die Farc. Uribe lehnt einen solchen Rückzug ab, nachdem ein ähnliches Experiment unter seinem Vorgänger gescheitert war. Chavez wiederholte in seiner Live-Sendung seinen Vorstoß: „Präsident Uribe, Sie haben mich um Hilfe gebeten, ich will helfen. Jetzt helfen Sie. Ich bitte vor der ganzen Welt: Lassen Sie mich in Kolumbien mit Marulanda reden.“

Vorläufig wird Chavez in Venezuela mit Farc-Sprecher Reyes Vorlieb nehmen müssen. Dann werden wohl komplizierte



Farc-Rebellen marschieren bei einer Übung durch einen Nationalpark im Süden von Kolumbien. Chavez hat die Rebellen nach Caracas eingeladen. Foto: AP

zierte Details Erwähnung finden. So verlangen die Farc-Rebellen unter anderem die Freilassung von zwei Aktivisten, die von Kolumbien bereits in die USA ausgeliefert wurden.

„Sie können sich sicher sein, dass es eine Lösung gibt“, verspricht Reyes auf einem Video, das die kolumbianische Senatorin und Unterhändlerin Piedad Cordoba am Wochenende von einer Unterre-

derung aus dem Dschungel mitbrachte. Darin lobt Reyes auch Frankreichs Präsidenten Nicolas Sarkozy, der für Ingrid Betancourt notfalls ebenfalls in den Urwald reisen will. Die Angehörigen der Betroffenen hören das gern, nachdem Uribe bis kurzem mit gewaltsamer Befreiung gedroht hatte. Weniger Hoffnung haben mehr als 4000 weitere Geiseln. Sie kommen in den Planspielen nicht vor.